

Patrozinium des heiligen Gangolf. Schon in früheren Studien hat S. diesen Heiligen gewissermaßen als Leitfossil für das Ausgreifen der Merowinger und frühen Karolinger nach Osten ausgemacht, und so fügt sich jetzt eines zum anderen: Das Kloster erhebt sich an der ursprünglichen Stelle der Stammburg der Grafen von Lare/Lohra, deren Gründung wiederum im Zusammenhang steht mit der Unterwerfung der Thüringer durch die Merowingerkönige Theuderich und Chlothar und die zur Zeit der Sachsenkriege Karls d. Gr. noch einmal strategische Bedeutung erhielt. Die Rekonstruktion klingt in sich plausibel; dennoch sollte man nicht vergessen, daß sie im wesentlichen auf Hypothesen beruht. Der Eindruck, die Geschichte von Burg und Kloster Lohra sei vom 6. Jh. bis in die Gegenwart erhellt, den die Zeittafel am Ende des Buches vermittelt (S. 101–103), ist eher trügerisch.

V. L.

---

Libuše HRABOVÁ, *Stopy zapomenutého lidu. Obraz dějin polabských Slovanů v historiografii* [mit Zusammenfassung: Spuren eines vergessenen Volkes. Das Geschichtsbild der Elbslawen in der Historiographie], České Budějovice 2006, Vedita, 323 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 80-86829-18-9, CZK 349. – Das der Elbslawengeschichte gewidmete Buch hat eine spezifische Sichtweise. Elf Kapitel bieten Einsichten in verschiedene Aspekte des Lebens der Elbslawenstämme, vor und nach ihrer Unterwerfung. Auch die friedlichen sowie gewaltsamen Christianisierungsversuche (einschließlich ihrer Akzeptanz und Abwehr) werden kommentiert, sowie die Ansichten sowohl der ma. Chronisten als auch der neueren bis zur zeitgenössischen Historiographie. Daß die Darstellung ohne wissenschaftlichen Apparat geboten wird, mindert den Wert des Buches kaum, da jedes Kapitel ein umfassendes Literatur- und Quellenverzeichnis (freilich nicht ohne Lücken) zum Thema enthält. Der gesichtete Raum zieht sich von Pommern und Rügen bis zu den Lausitzen, wobei die Zeitgrenze Mitte des 12. Jh. nur gelegentlich überschritten wird. Daß Helmold von Bosau dabei eine bevorzugte Quelle bildet, nimmt kaum wunder. Da die tschechische Literatur, die zu diesem Thema Wichtiges bringt (besonders Lubor Niederle, Hynek Bulín und Vladimír Procházka), von der gesamten deutschen Forschung überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird, ist dieses Werk auch in dieser Hinsicht als nicht unwichtiges Hilfsmittel zu betrachten.

Ivan Hlaváček

Klaus-Peter MENTZEL, *Die Kietze und die slawische Bevölkerung in Berlin*, *Der Bär von Berlin* 56 (2007) S. 19–30, kommt vor allem am Beispiel von Spandau und Köpenick zu dem Ergebnis, daß die Kietze aus slawischer Wurzel stammten, eine enge Verbindung zu landesherrlichen Burgen hatten sowie ohne Eingliederung in die Stadtanlagen eigene Gemeinden mit eigenen Rechten und Pflichten darstellten.

Michael Menzel

Matthias FRISKE / Karl-Uwe HEUSSNER / Eckard WALTHER, *Neue Erkenntnisse zu den Dorfkirchen von Grünow und Briest in der Uckermark*, *Jb. für Berlin-Brandenburgische KG* 66 (2007) S. 43–51, können die bisherige Datierung von 1240 und die vermutete architektonische Herleitung aus Franken oder Thüringen revidieren zugunsten von Vorbildern aus dem unteren